Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 100. Laasphe, Mittwoch den 14. Dezember 1898. 23. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 13. Dezember 1898.

Der deutsche Reichstag ist eröffnet, sein Präsidium ist gewählt, und nun überlegen die Herren Reichsboten, was sie in dieser Woche beginnenden ersten Lesung des neuen Reichshaushalts sagen sollen. Es wird eine allgemeine Aussprache geben, und dazu gehört Vorbereitung. Wenn es nur mit der Vorbereitung derer, die da hören sollen, nicht so schwierig in dieser Jahreszeit wäre, denn die Herren im Reichstage wollen vor allem doch draußen gehört sein. Aber wer hat zwei Wochen vor dem Weihnachtsfest noch sonderliche Lust, schweren politischen Reden seine vollste Teilnahme zu weihen? Leute, die nicht einmal vor dem hohen deutschen Reichstag in Ehrfurcht ersterben, meinen so wie so schon, der ungewöhnlich zahlreiche Besuch der Mitglieder, den die neue Session aufweist, habe mehr mit Weihnachtseinkäufen zu thun, als mit den Reichstags-Arbeiten. Jedenfalls wird der Reichstag nach der zweiten oder dritten ordentlichen Sitzung schon viel weniger besucht sein und länger, als acht Tage, überhaupt für diesmal nicht beisammen bleiben.

Die neue Militärvorlage war, wie alle anderen angekündigten Gesetze, ihrem wesentlichen Umfange nach schon bekannt. Die Höhe der neuen Forderungen, die vom Jahre 1902 ab über 27 Millionen Mark im Jahr mehr betragen werden, wozu noch rund 130 Millionen Mark einmalige Ausgaben hinzukommen, konnte nicht überraschen, hat es auch in Reichstagskreisen ebenso wenig gethan, wie außerhalb. Freilich kann man auch nicht gerade sagen, daß die offiziellen Daten nun angenehm berührten. Das Deutsche Reich bekomme stets Geld, so viel wie es haben will, aber auch das Deutsche Reich hat bei dem heutigen steifen Geldmarkt höheren Zins zu zahlen. Es sind von den letzten Anleihen noch nicht alle untergebracht, ein Zeichen, das zu denken giebt. Unsere Schuldsumme ist nicht mehr gering, sie fällt in den Zinsen schon täglich ins Gewicht. Was aber die Erhöhung der laufenden Ausgaben um rund 27 Millionen pro Jahr betrifft, so werden wir auch den Stand unserer Einnahmen zu berücksichtigen haben. Die Vorlage will also sorglich geprüft sein. Trotzdem zeigt sich aber wenig Konfliktslust: die einen im Reichstag sehen den Sturm kommen, die Mehrzahl meint oder denkt im Stillen: Kommt Zeit, kommt Rat, und so hat die Annahme, es werde gerade so, wie bei der Marinevorlage, zu einer Einigung kommen, mehr für sich, als das Gegenteil.

Da dem Reichstag heute schon eine große Zahl von Anträgen und Interpellationen vorliegt, da ferner die Reform der Alters- und Invalidenversicherung, das Gesetz zum Schutze von Arbeitswilligen bei Streikausschreitungen, das Postgesetz u. a. auch nicht im Handumdrehen erledigt werden können, so wird der Reichstag ein tüchtiges Stück Arbeit haben. Vor Weihnachten ist so gut wie nichts mehr zu machen, die ganze Arbeit bleibt also dem neuen Jahre vorbehalten, in welchem noch die Konkurrenz des preußischen Landtages sich einstellt. Viel von sich reden machen auch noch die Ausweisungen von Dänen aus Schleswig und von Oesterreichern aus Schlesien. Auch diese scheinen schon in dieser Woche bei Gelegenheit der ersten Beratung des Reichshaushaltes im Reichstage mit zur Sprache gebracht zu werden.

Während die deutsche Thronrede überall, auch im Auslande, wegen ihrer ruhigen und verbindlichen Sprache sympathisch aufgenommen wurde, hat die Botschaft, mit welcher Präsident McKinley den nordamerikanischen Kongreß eröffnete, verschiedentlich eine recht scharfe Kritik über sich ergehen lassen müssen. Im übrigen bewies die Botschaft McKinleys, daß Amerika gewillt ist, seine kriegerischen Erfahrungen thatkräftig auszunutzen.

Die Franzosen und Engländer zanken sich schon wieder einmal infolge einer sehr wenig gescheidten Rede des englischen Botschafters in Paris über Englands Machtgebiet in Aegypten und im Sudan. Wenn die Briten so weiter machen, wie seit Faschoda, dann braucht der Zar seine Friedenskonferenz wirklich nicht zusammentreten zu lassen. Wie kann man ernsthaft über den ewigen Frieden verhandeln, wenn eine Großmacht solcher Lappalien wegen stets mit Krieg droht! Wenn allerdings einige Pariser Zeitungen gegenüber dem Auftreten Englands von einem möglichen deutsch-französisch-russischen Bündnis sprechen, so haben wir auch dafür nur ein Lächeln. Die modernen Gallier müßten vorher ihre Haut wenden lassen.

Vor einer Woche hat in Oesterreich das 50jährige Regierungs-Jubiläum des Kaisers Franz Joseph stattgefunden — und schon wieder steht der Parteikampf und der parlamentarische Skandal in höchster Blüte. In Wien weiß kein Mensch, wie es werden soll, und in Budapest droht ebenfalls wegen der Parteimachinationen eine ernste Krisis. Das ist also die „Einkehr," welche die politischen Parteien der habsburgischen Monarchie unter dem Eindruck der Ereignisse dieses Jahres gehalten haben. Wie da noch ein Ausweg gefunden werden soll, das ist ganz unersichtlich, denn es muß festgestellt werden, daß die persönliche Feindschaft, der Parteihaß alle Gedanken an das gemeinsame Vaterland zurückgedrängt hat. Die Ungarn betrachten die Oesterreicher als Fremde. Die Wünsche und Hoffnungen der Tschechen und Polen schießen immer üppiger ins Kraut. Als merkwürdiges Symptom hierfür vermag ein jüngst veröffentlichter Aufsatz des polnischen Historikers Waliszewski in der „Revue des Revues" gelten, in welchem derselbe für die Wiederherstellung Polens mit Frankreichs Hülfe eintritt. Als wenn Frankreich, ganz abgesehen von allen andern Erwägungen, nicht mit sich selbst genügend zu thun hätte!

Auch in Italien bleibt die allgemeine Lage unerfreulich. Die finanziellen Schwierigkeiten geben manchen Politikern den Gedanken, einen Vorteil zu nehmen, wo immer man ihn bekommen könne. Auch von Frankreich! Und manchem erscheint der Abschluß des italienisch-französischen Handelsvertrages als gar keine üble Gelegenheit, mit der benachbarten großen Republik wieder anzubandeln. Sie denken an die Politik, die Cavour vor 40 Jahren befolgte. Aber damals handelte es sich nur um das kleine Königreich Savoyen, das manchen Schritt thun konnte, welchen die Großmacht Italien nie wagen darf, wenn sie es nicht nach allen Seiten hin verderben will. Zum Glück ist der König Humbert ein entschiedener Vertreter der Politik des Dreibundes; so leicht werden die bestehenden Bande also nicht zerrissen werden können.

Aus dem Orient liegt etwas neues von Belang nicht vor; der Prinz Georg von Griechenland wird nun die Insel von Kreta als „Kommissar" der Großmächte betreten. Einmal sind die Großmächte mit ihrer Behandlung der kretensischen Frage hineingefallen, wer weiß, wie es diesmal kommt! Viel anders vielleicht, vielleicht wird aber auch derselbe Faden gesponnen.

Staatsstreich in Frankreich?

Mit unermüdlicher Zähigkeit kämpft das „Syndikat", die Gruppe der Geldmänner, die sich die Befreiung ihres Dreyfus und die Herstellung seiner Ehre zum Ziele gesetzt hat, ihren Kampf weiter. Dieser Kampf richtet sich gegen die französische Militärgewalt und auch darum ist er für uns Deutsche nicht ohne Nutzen, so ungerecht er an sich auch sein mag. Die französischen Generäle sind endlich soweit, daß sie das unablässige Gezerr und Gezeter gründlich satt haben. In der ganzen Generalstabspresse wird mit dem Bürgerkriege gedroht, falls die „Verräter die Geduld des Heeres zu reizen nicht aufhören sollten".

Der Londoner „Spektator" schreibt über die Lage in Frankreich:

Wir glauben aufrichtig, daß ein großes Ereignis in Frankreich bevorsteht. Wenn man die Handlungsweise der französischen Regierung verfolgt, so muß man einsehen, daß die Minister entweder, einen militärischen Staatsstreich erwarten oder befürchten. Man wird fragen, wie General Zurlinden die Republik stürzen kann? Ganz einfach, indem er den Nachfolger der Republik proklamiert und erklärt, daß jeder, welcher diesem Dekret Widerstand leistet, bis eine Volksabstimmung vorgenommen worden ist, auf der Stelle erschossen werden wird, wer kann ihm Widerstand leisten? M. Faure? Dieser wird entweder verhaftet werden oder sich an die Spitze der Bewegung stellen. Die Kammer? Die wird in die Provinz flüchten. Das Volk? Dieses wird sich wahrscheinlich freuen, da es eine Republik satt hat, die keine Erfolge zu verzeichnen hat. Sträubt es sich, was kann es thun? General Zurlinden hat die Forts im Besitz, befehligt eine Garnison von 60 000 Mann und kann jedes Depot schließen, aus welchem das Volk Präcisionswaffen hernehmen könnte. Die Volksmenge von 1789 hätte 10 000 disciplinierten Truppen nicht gegenübertreten können, trotzdem sie Waffen hatte, welche ebenso gut wie die der Soldaten waren, während die heutigen Soldaten Maximsche Geschütze besitzen. In England ist die Ansicht im Schwunge, das Militär möchte den

---

Der Räuberstein.

Erzählung von Ferdinand Müller.

(Fortsetzung.)

In der Dämmerstunde des zweiten Tages wagte ich endlich einen freiern Ausflug auf die Bergeshöhen. Es war ein schöner Abend; um mich tiefe Ruhe, nur unterbrochen von dem Säuseln des Laubes; mich umwehte es, wie Gruß vom stillen Vaterhause; in mir regte sich etwas, warnend und zur Rückkehr ermahnend, und, wie Rath erbittend, wandte mein Auge sich nach oben. Am klaren blauen Himmel schwammen leichte Purpurwölkchen, und mit hellem, goldenem Glanze blinkten die Sterne zwischen durch; der freundliche Abendstern, mir immer der liebste von allen, stand über unserer Mühle: „folge ihm!" rief eine sanfte Stimme in mir. Da rannte mir mein Dämon zu: Arbeiten sollst Du und gehorchen!" und ich schauderte; und über mir hörte ich ein seltsames Kreischen und Rauschen: ein Schwarm Kraniche durchschnitt, zu wärmeren Himmelsstrichen ziehend, mit schwerem Flügelschlage die Luft. „O! Ihr glückseligen Geschöpfe!" rief ich leidenschaftlich und rang ihnen die gefaltenen Hände nach. Indem störte mich das Bellen eines Hundes. „Karo!" rief eine rauhe Stimme; das Thier schwieg und schmiegte sich an einen Mann, der eben aus dem Gebüsche hervortrat.

Es lag etwas wildes in der Erscheinung des Fremden, in seinem blitzenden Auge, dem starken Bart und den Waffen, welche in seinem Gürtel steckten. Doch die Stimme war nicht unfreundlich, mit welcher er mich fragte: „Knabe, was suchst Du hier so allein in später Stunde?" „Die Freiheit! die goldene Freiheit, welche bisher mein Eigenthum war und deren man mich jetzt berauben will! frei möchte ich sein, wie die Vögel in den Lüften!" rief ich, höchst aufgeregt.

„Nun so komme mit mir, und Dir soll werden, was Du suchst!" erwiederte Jener und fügte singend die Worte eines Liedes hinzu, dessen Sinn mir erst später klar wurde:

„Ein freies Leben führen wir,
„Ein Leben voller Wonne!
„Der Wald ist unser Lustrevier,
„Das Mondlicht uns're Sonne!" —

Um fast willenlos ließ ich mich von ihm fortziehn, immer tiefer in den Wald, wobei eine gewisse Scheu mich von der Frage abhielt, wohin er mich führe.

Es war indessen vollkommen Nacht geworden; in stiller Pracht trat der Mond hervor; aber sein Licht war nicht fahig, das dichte Gehölz zu durchdringen, in welchem ich mich befand und welches ich früher nie betreten. Da ertönte ein schrillerndes Pfeifen neben mir; befremdet sah ich zu meinem Begleiter auf, ruhig nahm dieser ein silbernes Pfeifchen vom Munde und steckte es in den Gürtel, — Ein seltsames Bangen ergriff mich. „Wo bin ich? preßte ich hervor. Jener erwiederte mit häßlichem Lächeln: Du wirst es bald erfahren, mein Sohn! ich führe Dich in die Gemeinschaft freier und glücklicher Männer." —

Und im Schoß der Erde vernahm ich ein Klingeln und Klirren, wie Schellengeläut und Kettengerassel; noch ein Augenblick — und vor mir löste sich ein Stück des mit Moos bewachsenen Erdreichs aus seinen Fugen, hob sich, wie von unsichtbarer Hand getragen, höher und höher, und aus der Oeffnung traten zwei riesige Männer, Kienfackeln in den braunen Fäusten tragend, hervor.

„Fliehe! fliehe!" rief's in mir, wie mit hundert Stimmen. Da packte mich, auf einen Wink meines Führers, jeder der Männer an einem Arm und sie zogen mich, ungeachtet meines Sträubens, in die Tiefe hinab, aus der sie erstiegen; mein bisheriger Begleiter folgte; die künstliche, von Außen mit unscheinbarer Moosdecke bekleidete, von innen mit Balken und Eisenstangen wohl verwahrte Fallthür wurde wieder niedergezogen, mit starken Riegeln versichert und nun gings weiter, durch vielfach gewundene Gänge, bis man endlich am Eingange einer Höhle Halt machte, vor welcher ich, von innerm Grauen geschüttelt und geblendet von der künstlichen Tageshelle, welche mir ins Auge fiel, dasselbe schloß.

Aber meine riesigen Zwingherren faßten mich abermals und zogen mich in das Innere der Grotte. Ein schallendes, widriges Gelächter über „mein bleiches Armensündergesicht!" wie man sich ausdrückte, veranlaßte mich, die Augen wieder zu öffnen und die rohen Lacher näher zu betrachten.

Zwölf bis fünfzehn verdächtig aussehende Männer saßen im Halbkreise an den schwarzen Wänden umher, in denen rings lodernde Kienfackeln eingeklemmt waren. Einige der Männer putzten ihre Waffen, andere rauchten in träger Behaglichkeit; noch andere tranken und sangen rohe Lieder. Alle aber maßen mich mit tückischem Spottlächeln, und einer, der am wildesten aussah, sagte wegwerfend zu dem, der mich hierher geführt: „Bringst heute schlechte Beute mit, Hauptmann!" Dieser erwiederte: „Da irrst Du, Velten! in dem Knaben wohnt ein kühner, nach Freiheit ringender Geist und er wird einst ein Mann werden, brav, gleich einem von Euch, meine Brüder! Und freundlich, wie am Abende auf dem Berge, wandte er sich zu mir: „Mein junger Freund!" sagte er, „Du siehst in mir den König dieser Wälder und der ganzen Gegend, zehn Meilen in der Runde, in diesen Männern meine Brüder und treuen Gefährten.

Gehorsam verweigern. Beweise für ihre Richtigkeit sind nicht vorhanden. Die Offiziere haben die Beleidigungen der Presse seit lange satt. Sie glauben, daß ihre Stellung als Stand bedroht ist, entweder von Juden oder Demagogen, und wünschen ihre Macht zur Geltung zu bringen. Was die Mannschaften betrifft, so wird es sich ja ausweisen, ob sie dem Befehle zu feuern gehorchen.

Plaudereien aus der Gegenwart.

[Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.]

Die Industriellen Rheinlands und Westfalens sind kürzlich bei der Regierung um möglichstes Eindämmen der überhandnehmenden Festlichkeiten vorstellig geworden, weil sie in diesen einen Hauptgrund für die, trotz steigender, ja abnorm hoher Löhne, wirthschaftliche Verschlechterung der arbeitenden Massen erblicken. Dies Vorgehen der Industriellen hat jedenfalls seine Berechtigung, denn man kann auch schon abseits von den großen Industriezentren die betrübende Beobachtung machen, wie das schöne und reichliche Geld, das in der jetzigen Zeit eines guten und flotten Geschäftsganges dem Arbeitsmanne gezahlt werden kann, leider allzu oft bei unnöthigen Festlichkeiten draufgeht, statt zur Bildung eines Spargroschens oder zur Vermehrung häuslicher Behaglichkeit verwendet zu werden.

Unbegreiflicherweise hat die an sich berechtigte Vorstellung jener Industriellen sich jedoch in erster Linie gegen die Kirmes- oder Kirchweihfeste gerichtet und nicht gegen das überhand nehmende Wesen der Vereinsfestlichkeiten. Kirchweih-, Schützen- und ähnliche, einmal im Jahre wiederkehrende Belustigungen, wie sie nach uraltem Ortsgebrauch überall bestehen, können unseres Erachtens keineswegs in die Klasse unnöthiger oder gar demoralisierender Festlichkeiten gerechnet werden. An ihnen hängt das Volk mit zäher Liebe, es sind die Tage, welche der zwingenden Naturnothwendigkeit gewidmet sind, der Lust und lauten Fröhlichkeit, welche Mühen und Sorgen des Lebens sonst mehr oder minder zurückdrängen, einmal ihren ungebundenen Lauf zu lassen. An solchen Tagen besuchen sich Freunde und Verwandte, welche sich sonst vielleicht im ganzen Jahre nicht bei einer fröhlichen Veranlassung sehen. Es ist deshalb auch ein Unrecht, wenn man, wie schon hier und da geschieht, die Kirchweihfeste eines Landstriches auf einen und denselben Tag verlegt. Man stört dadurch das freundnachbarliche Verhältniß zwischen einzelnen Dorfschaften, isoliert die schon ohnedies oft so sehr in sich abgeschlossenen Oerte, bei der einzigen Gelegenheit, wo sie sich vergnüglich nähern können.

Auch unterscheiden sich derartige altüberlieferte Ortsfeste wesentlich und vortheilhaft von Vereinsfestlichkeiten dadurch, daß sie die Gesammtheit des Volkes vereinen. Die Schranken und Kasten, welche die Gesellschaft so sorgsam zwischen sich aufrichtet, werden hier theilweise niedergerissen; bei gemeinsamer Lust vereinen sich alle Glieder der Volksgemeinschaft, und ein wahrlich nicht zu unterschätzendes Gefühl der Zusammengehörigkeit wird durch diese Feste mit ihren alten, originellen Bräuchen und Sitten in einem Orte gefördert. Die Theilnahme der Gesammtbevölkerung an Kirmes- und ähnlichen Festlichkeiten bietet auch eine werthvolle Bürgschaft für Aufrechterhalung der guten Sitte. Wo die gebildeten Stände und das gesetzte Alter mitfeiern, werden dem Uebermuth und gelegentlicher Rohheit leicht eine Grenze gezogen.

Fern liegt es uns, das Vereinswesen überhaupt als Festesauswuchs zu bezeichnen. Gute, zweckdienliche Vereine, in einer der Bevölkerungsziffer angepaßten Zahl, beleben ohne Zweifel wohlthätig das gesellige Leben und bieten die Abwechslung, deren der Mensch im einförmigen Dasein kleinerer Orte zumal, dringend bedarf. Daß aber auf diesem Gebiet sich leicht Festauswüchse bemerkbar machen, Lustbarkeiten, die weder dem Geldbeutel der Herrn Mitglieder noch dem örtlichen Bedürfniß entsprechen, kann nicht geleugnet werden. Am schlimmsten ist die Sache natürlich in den industriellen Gegenden, wo die junge Welt frühzeitig und reichlich Geld in die Hände bekommt und wo die Wirthe, zwecks Flüssigmachung dieser Groschen gar erfinderisch in der Gründung von Vereinen, im Anordnen von Tanzlustbarkeiten ꝛc. sind. Orte von 10 000 Einwohnern, in denen allsonntäglich die Trommel durch die Straßen rasselt und ein Verein mit sammetschwerer Fahne sein Stiftungsfest einleitend, aufmarschiert, sind dort gar keine Seltenheiten. Hier möge man beginnen, schädliche, üppig ins Kraut schießende Reiser der Vergnügungssucht zu beschneiden. Als erster Schnitt empfiehlt sich vielleicht das Zusammenlegen aller sog. Stiftungsfeste auf einen Tag des Jahres.

Wir führen ein glückliches, freies Leben; denn wir erkennen keine Obrigkeit an, als unsern Willen und kein Gesetz, als das einer allgemeinen Gütergemeinschaft, welches wir selbst uns gegeben. Du bist nun einer der unsern; ich hoffe, Du wirst Dich dieser Auszeichnung werth beweisen und in unserm Bunde die Befriedigung deiner Wünsche, Deiner Sehnsucht nach einem freien Leben finden." —

In dem Augenblicke bewegten sich einige Glöckchen, welche über unsern Häuptern, unmittelbar unter der Decke des Gewölbes, an Eisendraht aufgereiht waren, mit hellem Klange.

Ein Strahl wilder, bösartiger Freude zuckte über die Gesichter der Bande. „Da gibt's Beute!" schallte es wie aus einem Munde. Waffen und Blendlaternen wurden ergriffen, und Alle, bis auf Einen, welcher, auf einen Wink des Hauptmannes, wahrscheinlich zu meiner Bewachung, zurück blieb, stürzten aus der Höhle.

In Todesangst sank ich auf die Knie; ach! ich konnte nicht mehr zweifeln, ich war unter den Räubern des Gollens! —

Lange hatte ich, fast ohne Besinnung gelegen; da schreckte mich das Nahen der rückkehrenden Horde empor; sie war schwer mit Gepäck beladen, die Hände blutbefleckt. — Ich schauderte, aber mein Entsetzen steigerte sich, als ich in ihrer Mitte einen Mann von mittleren Jahren, in vornehmer Kleidung, bleich und blutend, einherwanken sah. Mein Hüter betrachtete die reiche Beute mit fürchterlichem Behagen; als er aber das arme Opfer erblickte, rief er höhnend aus: warum beschwert Ihr Euch mit so nutzlosem Ballast? Und mit teuflischem Lachen wurde ihm erwiedert: „Dieser verdiente keinen schnellen Tod; er hat sich gewehrt, wie ein wilder Ur und zwei der Unsern erschlagen; er soll dafür büßen, deshalb brachten wir ihn hierher. Seine Begleitung war fügsamer, darum behandelten wir sie mitleidig und machten sie schnell kalt. Es war eine ganze Gesellschaft und ein stattlicher Reisewagen, das hörte ich schon an dem schwerem Rasseln, welches unsere Glöckchen in Bewegung brachte; darum brauchten wir so lange Zeit, aber dafür ist der Plunder nun auch mit Mann und Maus von der Erde vertilgt, bis auf den Einen hier." —

Während einer der Ruchlosen dies Fürchterliche dem Zurückgebliebenen erzählte, legten die andern dem unglücklichen Gefangenen schwere Ketten an Hände und Füße, und quälten ihn so grausam, wie dies nur ein von Gott abgefallenes Gemüth, nur eine ganz verwilderte Natur zu thun im Stande fähig ist.

Zwar versuchte ich's, dem Armen, welcher standhaft und im höchsten Schmerz noch mit stolzer Ruhe seine Leiden erduldete, zu Hilfe zu eilen, aber mit Hohnlachen riß man mich von ihm fort und erst Nachts, als die Räuber fest eingeschlafen waren, durfte ich es wagen, mich ihm wieder zu nahen; er schien dies dankbar zu erkennen, und drückte mir gerührt die Hände, als ich von den seinigen die Bande gelöst und die Wunden seines Hauptes mit Wasser gekühlt und verbunden hatte. Darauf zog er ein Päckchen aus der Brusttasche, gab mir dies, deutete mir an, mein Ohr seinem Munde zu nähern, und flüsterte nun: Ich bin der Graf Agram aus Böhmen, und wurde, auf einer Reise begriffen, von dieser Bande überfallen und ausgeplündert; das Päckchen, welches ich Dir übergebe, entging ihren raubgierigen Blicken; es enthält mein theuerstes Kleinod: Das Gemälde meiner Gattin, und außerdem mein Tagebuch. —

(Fortsetzung folgt.)

Kurze Mittheilungen.

— **Deutz,** 11. Dezbr. Ein Eisenbahnunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich in der Nähe unserer Station. Zwei Telegraphenarbeiter waren mit Ausbesserung der Telegraphenleitungen beschäftigt, als der Frankfurt-Kölner Schnellzug die Leiter, auf welcher die Arbeiter standen, erfaßte. Dem einen wurde sofort der Kopf vom Rumpfe gerissen, während der andere von der Leiter stürzte und sofort todt blieb. Beide Arbeiter sind unverheirathet.

* **Cassel,** 5. Dez. Unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten und auf dessen Einladung hin fand heute im Regierungsgebäude dahier eine Versammlung von Notabeln aus der Provinz Hessen-Nassau zur Gründung eines Provinzialcomitee's für den „Deutschen Flottenverein" statt. Die Versammlung, an welcher etwa 20 Herren aus den verschiedensten Lebenskreisen theilnahmen, constituirte sich als Provinzialkomitee, wählte dessen Vorsitzenden und beschloß, 3 Geschäftsstellen, je eine dahier, in Frankfurt a. M. und Wiesbaden, zu errichten. Ein Aufruf zum Beitritt soll demnächst durch die Presse erlassen werden.

— Der Schiffer Held und der Taglöhner Führ. die vom Koblenzer Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden waren, weil sie den Oberaufseher Rabe ermordet hatten, wurden am Samstag in **Koblenz** durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet.

— Auf dem **Oberharze** herrschte in den letzten Tagen starkes Schneegestöber. Das Gebirge ist wieder in eine Winterlandschaft verwandelt. In den Zimmern ist es bei Tage zeitweise so dunkel, daß nur bei der Lampe geschrieben werden konnte.

— **Ein sprechender Kanarienvogel** wurde auf der Ausstellung des Leipziger Kanarienzüchter-Vereins gezeigt. Er kann freilich nur „plattdütsch snaken", meinte sein glücklicher Besitzer, als er den kleinen reizenden gelbgefiederten Sänger auf einen Tisch stellte und ihm freundlich zunickte. „Könnt Se dat verstahn?" fragte er seine neugierige Umgebung. „Ja, natürlich, nur los!" ertönte es im Chor. — „Dat is got! Na, min lütten Krischan," wandte er sich an den Piepmatz, „du magst ja so gern smöken! Segg mal, watt magst du denn leewer, 'ne Cigarr' oder 'ne Piep? — „Piep!" sagte der Vogel, „Bravo" donnerte die verblüffte Züchterkorona.

— **Petersburg,** 11. Dezbr. (Vom Zuge überfahren.) In der Nähe von Taganrog fuhr bei starkem Nebel ein Courierzug in eine Kolonne von 60 Bahnarbeitern, die, um einen Waarenzug vorbeizulassen, auf das Nebengeleise getreten waren. Sechs Arbeiter wurden getödtet, viele verstümmelt.

— (**Kaltblütigkeit eines Knaben.**) Aus Adelaide wird berichtet: Der vierzehnjährige Knabe Charlie Dwyer aus Maryborough wurde beim Holzsammeln von einer Todesotter in den Finger gebissen. Ein Gegenmittel besaß er nicht, und so nahm er denn, um dem Tode zu entgehen, kurz entschlossen sein Beil und schlug sich mit seiner Axt den Finger bis zur Wurzel ab. Bis nach Hause kam er noch, dann aber verließ ihn die Besinnung. Jetzt liegt er im Hospital und wird sicher geheilt werden.

Locales.

* **Laasphe,** 13. Dez. Wenn der Jahreswechsel heranrückt, pflegen Verwandte, Bekannte und Freunde gegenseitig ihre Glückwünsche auszutauschen; ganze Berge der verschiedenartigsten Karten, die gar oft recht sinnig oder auch in scherzhafter Weise ausgestattet sind, hat dann die sehr geplagte Post an ihre Adressen zu befördern. Dabei hat sich nach und nach eine Unsitte eingeschlichen, die nicht scharf genug gebrandmarkt werden kann. In einzelnen Orten kommt es nicht selten vor, daß anständigen Leuten Neujahrskarten mit den widerwärtigsten Spottbildern und verleumderischen, beleidigenden Randbemerkungen von sogenannten „guten Freunden" unter dem Deckmantel der Anonymität zugeschickt werden. Selbst Personen, die in Ehren grau geworden sind, bleiben vor dieser Schmutzbewerfung nicht verschont. Hier haben wir es also mit einem fremden, häßlichen, dem alten deutschen, ehrlichen, geraden und biederen Sinne hohnsprechenden Charakterzug zu thun, der — je eher, je besser — wieder verschwinden muß. Wer nicht den Muth hat, seinem Gegner in offener, ehrlicher Fehde entgegenzutreten, und wer dann solche verwerflichen Mittel benutzt, um dem Nächsten, gewissermaßen aus dem Hinterhalte, eins zu versetzen, der stellt sich damit ein trauriges Zeugniß seiner mangelhaften Bildung und niedrigen Denkungsart aus. Verstellte Handschrift und allerlei sonstige raffinirte Kniffe machen leider eine gerichtliche Verfolgung dieser dunklen Ehrenmänner, die auch unter Umständen die gleich niederträchtige, nur umfangreichere Arbeit der Herstellung anonymer Briefe nicht scheuen, fast immer unmöglich). Es giebt ja Post-, Ansichts-, Glückwunschkarten u. s. w., die geradezu künstlerisch ausgeführt sind; um so mehr muß es vom ästhetischen, wie vom moralischen Standpunkte aus verurtheilt werden, daß neben diesen solche elenden Erzeugnisse hergestellt und feilgeboten werden. Doch der Geschäftsgeist und die schnöde Gewinnsucht unserer Zeit treibt allerlei Blüten, und es ist darum gar nicht zu verwundern, daß sich auch gefährliche Giftpflänzchen einfinden. Bedauerlich ist es ferner, daß eine unserer vornehmsten Staatseinrichtungen, die Kaiserliche Post, die ohnedies um diese Zeit mit Arbeit überhäuft ist, zur Beförderung solcher Schmähschriften mißbraucht wird. Jedenfalls hat die Post nicht nur das Recht, sondern wohl auch die Pflicht, derartige Postsendungen — soweit es im Drange der Geschäfte möglich ist — ohne Weiteres zu vernichten. Wo aber dieser hier gerügte Unfug viel um sich greifen sollte, da wäre es gewiß nicht unzweckmäßig, wenn die betreffenden Postämter in ganz bestimmter Form nicht darüber im Unklaren ließen, welches Schicksal solche Sendungen zu gewärtigen haben.

Verschiedenes.

— **Folgende Barometer-Regeln** sind beachtenswerth: 1. Wenn das Barometer Morgens hochsteht, Mittags etwas fällt, jedoch am Abend den Standpunkt vom Morgen wieder einnimmt, So ist mit Sicherheit anhaltend gutes Wetter zu erwarten. 2. Steigt das Barometer nach einem Regen schnell und hoch, zumal bei Südwind, so folgt in wenigen Tagen noch mehr Regen. 3. Tritt rasch nach Beginn der Steigung schönes Wetter ein, so ist es nur von kurzer Dauer. 4. Wenn das Barometer am Tage steigt, Nachts und Morgens aber fällt, so wird das Wetter veränderlich. 5. Währt bei schlechtem Wetter das Steigen des Queckfilbers zwei bis drei Tage bevor sich das Wetter bessert, so ist andauernd heitere und trockene Witterung zu erwarten. 6. Regnet es nach beginnendem Fallen, so regnet es nicht lange. 7. Dauert jedoch bei schönem Wetter das Fallen mehrere Tage, und tritt das ungünstige Wetter nicht bald ein, so wird andauernde Nässe folgen. 8. Auf rasches Fallen bei schwüler Luft mit Südwind folgen meist Gewitter; — seltsamerweise steigt das Barometer oft kurz vor Ausbruch des Gewitiers, um nach Beendigung wieder zu fallen. Aber auch die besten Barometer trügen bisweilen.

— **Amerikanischer Schinken.** Ein Solinger Kolonialwarenhändler hatte im Januar d. J. von einer Fleisch-Großhandlung etwa 80 amerikanische Schinken gekauft, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, daß dieselben nicht mit Borsäure behandelt sein dürften, da auch in Solingen wie in vielen andern Städten eine Polizei-Verfügung in Kraft steht, die den Verkauf von Schinken, welche mit Borsäure eingerieben sind, für strafbar erklärt. Als nun die bestellten Schinken in Solingen eintrafen, wurden sie alsbald von der Polizei mit Beschlag belegt, weil sie doch mit Borsäure behandelt waren, und zwar kamen auf ein Pfund Schinken, wie später durch einen Chemiker festgestellt wurde, nicht weniger als 1,83 Gr. Borsäure. Infolgedessen wurde gegen den Fleischwarenhändler das Verfahren wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz eingeleitet. Die vernommenen Sachverständigen waren geteilter Ansicht. Geh. Sanitätsrat Dr. Schulz erklärte in der Sitzung der Solinger Strafkammer, daß der fortgesetzte Genuß von Borsäure gesundheitsschädlich sei, und daß Kranke bei der von Aerzten vorgenommenen Behandlung mit Borsäure gestorben seien. In anderen Fällen habe der Genuß der Borsäure bedenkliche Erscheinungen, wie Magen- und Darm-Katarrh, Nieren-Entzündung usw. gezeigt. Einige andere, als Sachverständige geladene Aerzte schlossen sich der Ansicht an. Dagegen war Prof Dr. Liebreich (Berlin) anderer Meinung. Nach seiner Ansicht ist die Wissenschaft noch nicht darüber einig, ob Borsäure gesundheitsschädlich sei oder nicht. Auch das Kaiserliche Gesundheitsamt in Berlin halte die Untersuchung über diese Frage noch nicht für abgeschlossen. Die von Geh. Sanitätsrat Dr. Schulz angeführten schädlichen Wirkungen zeigten sich auch bei fortgesetztem Genusse von täglich im Gebrauche befindlichen Substanzen, z. B. von Pökelfleisch. Unter solchen Umständen könne man mit Borsäure konservierte Schinken nicht als gesundheitsschädlich bezeichnen. Bei einem solchen Auseinandergehen der Ansichten Sachverständiger konnte die Strafkammer natürlich nur zu einem freisprechenden Erkenntnis kommen. Infolgedessen wäre es doch wünschenswert, wenn diese Frage durch eingehende Versuche an Tieren wissenschaftlich völlig geklärt würde, damit die Unsicherheit hierüber ein Ende nimmt, und der Einfuhr mit Borsäure behandelter ausländischer Fleischwaren Halt geboten wird, wenn letztere doch als gesundheitsschädlich sich erweisen sollten.

— Ueber **„die großen Warenhäuser und Ramschbazare"** sprach dieser Tage Herr Paul Dehn-Berlin in einem politischen Verein zu Dresden. Er betonte, daß durch das ganze wirtschaftliche Leben der Neuzeit ein Zug der Centralisation gehe. Die hauptsächlichste Schattenseite dieser Entwickelung seien die Auswüchse des Kapitalismus. Und diese müßten bekämpft werden. Die großen Betriebe seien nicht zu entbehren, wie z. B. bei Eisenbahnbauten, bei Dampfergesellschaften, sie seien aber im Kleinhandel nur unter gewissen Voraussetzungen berechtigt. Redner schilderte nun die mannigfachen Mittel, die die großen Warenhäuser zur Heranziehung der Käufer anwenden und besprach die Lockartikel, die Ausnahmepreise an bestimmten Wochentagen und für bestimmte Waren, die gewerbmäßige Gründung von Zweiggeschäften, und kam zu dem Schluß, die großen Warenhäuser seien eine Gefahr auch für die solide Fabrikation, da sie meist nur billige und minderwertige Waren anfertigen ließen. Sie vermehrten das Proletariat durch Schädigung des gewerblichen Mittelstandes, und verminderten damit auch die Steuereinnahmen von Staat und Gemeinde. Ein Großbazar vermöge oft zahlreiche kleinere Geschäfte lahmzulegen, die einzeln viel mehr Steuern zu entrichten gehabt hätten, als der große Bazar allein zahle. Verschiedentlich habe man die Erhebung einer Umsatzsteuer geplant. Mit dieser Hand in Hand müsse aber noch eine Brancher steuer gehen, und die Zweiggeschäfte müßten als selbständige Geschäfte besteuert werden. Man möge sich doch zu einer Beschränkung der Gewerbefreiheit entschließen, die doch bereits vielfach durchlöchert sei. Bezeichnend sei, daß die freisinnige Presse auf der Seite der Großbazare stehe, sowie daß die Socialdemokratie ihre Freundin sei. eben weil die Großbazare den Mittelstand untergrüben, den Handwerker zum Proletarier machten.

— (**Sonderbarer Ausgang einer Pfändung.**) Bei der Frau eines Droschkenkutschers in Berlin erschien jüngst ein Gerichtsvollzieher, um eine Pfändung für eine Klagesumme von 50 Mark vorzunehmen. Da war wenig zu holen für den Mann des Gesetzes; die Frau mußte einen Wäscheschrank ausräumen, und hierbei kam ein Bündel alter Briefschaften zu Tage. Der Gerichtsvollzieher war briefmarkenkundig; er sah rasch, daß die Briefmarken der Briefe großen Wert hatten und nahm nunmehr von der Pfändung des Schrankes Abstand, vielmehr belegte er ein altes Couvert mit dem Siegel. welches eine eingedruckte altpreußische Marke mit Seidenfaden zeigte und von Briefmarkenhändlern mit 150 Mk. bezahlt wird. Bei genauerer Durchsicht fanden sich noch eine große Anzahl derartiger alter Couverts vor. Auf Veranlassung des Gerichtsvollziehers begab sich die arme Frau zu einem Briefmarkenhändler, der die seltenen Marken und Couverts für 3500 Mk. kaufte. So schlug ihr die Pfändung zum Segen aus.

— **Etwas über Zigeunerehen** erfährt man aus einer Gerichtsverhandlung, die am Dienstag vor der Strafkammer zu Allenstein stattfand. Angeklagt war die sogenannte unverehelichte Wilhelmine Brzezinski aus Groß-Reußen bei Mohrungen, eine Zigeunerin, weil sie auf dem Viehmarkte zu Osterode am 22. September d. J. versucht hatte, einer Frau einen Geldbeutel mit 102 Mark aus der Tasche zu ziehen. Dem Polizeibeamten gegenüber nannte sich die B. „Erdtmann"; als sie in das Gefängnis abgeliefert wurde, war sie eine „Krause"; in der Untersuchungshaft wurde sie eine „Grünholz". Ihr Vertheidiger konnte sie aber im Gefängnis nicht sprechen, da sie inzwischen wieder eine „Brzezinski" geworden war. Die Angeklagte erzählte dem Gericht, wie sie zu den vielen Namen gekommen ist. Sie war nämlich so und so viele Male mit Zigeunern verheiratet. Eine kirchliche oder standesamtliche Trauung giebt es bei den Zigeunern nicht. Die sich Gefallenden geben einander das Versprechen, zusammenzuhalten, und das Versprechen wird durch ein Trinkgelage von der ganzen Zigeunerbande feierlich besiegelt. Tritt dann bei dem Ehepaare eine Abneigung ein, so trennen sich die Eheleute und man sucht sich unter den übrigen Gesellschafts-Angehörigen einen neuen Lebensgefährten. Nachdem ihr erster Mann, Namens Krause, sie aufgegeben, heiratete die Br. den Zigeuner Grünholz, welcher Ehe sechs Kinder entsprossten. Auf die Frage des Vorsitzenden, was aus den Kindern werde, wenn auch dieser „ewige Bund" sich auflöse, hatte die Angeklagte nur ein Achselzucken. Den Namen Brzezinski führt sie von ihrer Mutter, die auf dieselbe Weise den „ewigen Bund" geschlossen hatte; ob nur einmal, vermochte die Angeklagte nicht anzugeben. Für den versuchten Diebstahl erhielt die Zigeunerin einem Monat Gefängnis.

— **Unsägliches Elend** der Menschheit besagen folgende Zeilen: Von 1000 Neugeborenen, die künstlich ernährt werden, sterben 610; von 1000 Muttermilch-Kindern nur 82 im ersten Lebensjahre. Wenn sie doch nur immer sterben, — fragt einmal in den deutschen Idiotenanstalten nach, wie viele Kinder blödsinnig sind, weil ihre Väter Trinker waren. Und ist es ferner wirklich ein unvermeidliches Uebel, daß wie die Unfallstatistik lehrt, in Deutschland werden jährlich 100 000 Mann vom friedlichen Schlachtfelde der Arbeit todt, 400 000 Mann leicht oder schwer verwundet davongetragen. Von den Abiturienten höherer Schulen ist kaum noch die Hälfte militärdiensttauglich. Der Volkswohlstand wird bei uns jährlich durch Krankheit um mehr als

eine Milliarde geschädigt. 2½ Milliarden werden jährlich für geistige Getränke verausgabt! Und dafür müssen wir eine unaussprechlich hohe Summe von Krankheiten und Verbrechen in den Kauf nehmen. Wohin wir blicken sehen wir Fehler in der Gesundheitspflege.

— (**Aus der Instruktionsstunde.**) Feldwebel: „Warum sind die Stabsoffiziere der Infanterie beritten?" — Rekrut: „Ich weiß es schon, aber ich trau' mich nicht . . . ." — Feldwebel: „Na, heraus damit!" — Rekrut: „Weil s' zum Marschieren gewöhnlich z' dick san!"

Gemeinnütziges.

— **An den langen Winterabenden** kommt es jetzt häufig vor, daß zum Aerger der Hausfrauen, welcher durch das Brummen des Herrn Ehegemals noch erhöht wird, die Petroleumlampe raucht und der Docht verkohlt. Alles noch so sorgfältige Reinigen kann diesem Uebel nicht steuern. Und doch giebt es ein ganz einfaches Mittel dagegen. Man lege die neuen Dochte vor der Ingebrauchnahme in starken Essig, nimmt sie nach einer kleinen Weile wieder heraus, läßt sie trocknen und zieht sie dann erst in die Brenner. Dadurch wird das Verkohlen der Dochte und damit auch das Rauchen der Petroleumlampen verhindert.

Meine

Weihnachts-Ausstellung in Conditoreiwaaren

ist eröffnet und lade zum Besuche höflichst ein.

Hochachtungsvoll!

Laasphe. **C. Schröder.**

Für Weihnachten

empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Manufacturwaaren, als reinwollene, halbwollene und baumwollene, Kleider-, Unterrock- und Schürzenstoffe, Kleider- und Hemden-Bieber. Flock-Pique und Barchende, weiß und farbig, kariert und gestreift.

Tuche und **Burkins** für Herren- und Knaben-Anzüge.

Bettzeuge, Bettsatin und **Damaste,** Leinen- und Bieber-Betttücher, Bett-, Tisch- u. Comodendecken, Handtücher, Tischtücher u. Servietten in Damast u. Gebild. Taschentücher in Battist, Leinen u. Baumwolle, weiß u. bunt, für Herren, Damen u. Kinder.

Chemisetten, Kragen und **Manschetten,** Damen und Kinderhemden.

Corsetten in allen Größen und Preislagen.

Große Auswahl in **Schürzen** für Damen und Mädchen, Kinderschürzen, Arbeiterhosen, Jacken Hemden und Kittel.

Sämmtliche **Wollewaaren,** als: Kaputzen, Shales, Tücher, Kragen, Herren- und Damen-Unterjacken und Hosen, Jagdwesten für Herren und Knaben, Kinderkleidchen, Jäckchen, Röckchen und Mützen, Handschuhe für Herren, Damen und Kinder.

Großes Lager in **Porzellan-, Glas-** und **Steingutwaaren,** als: Tafel-, Kaffee-, Thee- und Waschservice, Bier-, Wein- und Liqueur-Service, Blumenvasen, Nippsachen.

Tischmesser und **Gabeln,** in Nickel, Ebenholz und fein schwarz polierte, Britania-Eß-, Thee- und Vorlegelöffel.

Pfeifen, sämmtliche Sorten lange, halblange und kurze.

Spazierstöcke für Herren und Knaben.

Cigarren in 50 und 100 Stück-Packung in allen Preislagen, außerordentlich billig.

Laasphe. **Fr. Metz.**

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.



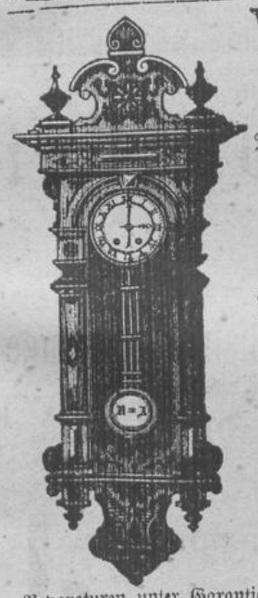
Lieferung completter Wohnungs-Einrichtungen

in jedem Styl und jeder Holzart unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in:

Teppichen, Linoleum, Läuferstoffen, Tischdecken, Möbelstoffen & Decorationsartikeln.

Zur Anfertigung von Portieren und Fensterdecorationen halte mich unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung bestens empfohlen.



Wilh. Stähler, Laasphe

Uhren- und Goldwaarenhandlung.

Den Empfang vieler Neuheiten anzeigend, empfehle als passende **Weihnachtsgeschenke:**

Taschenuhren und Uhrketten

in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

Regulateure,

Hängenuhren, Standuhren und Wecker

in jeder gewünschten Größe und Preislage.

Gold-, Silber-, Corall- & Granat-Schmuckſachen

wie **Broches, Ringe, Colliers** 2c.

in unerreicht größter Auswahl am Lager.

Echt versilberte Waaren der Württemberg. Metallwaarenfabrik vorräthig und stehen Musterbücher gratis und franko zu Diensten.

Optische Waaren, wie Barometer, Wetterhäuschen, Thermometer, Brillen und Kneifer, sowie Ersatz-Brillengläser (Rathenower Fabrikat) billigst.

Reparaturen unter Garantie solidester Ausführung. — Preise billigst und streng reell

---

Unterzeichneter empfiehlt eine große Auswahl in den allerneuesten

Regenschirmen

für Herren und Damen

von Zanella für 2,50 Mk. bis zu den feinsten seidenen zu 10 M.

Ferner:

Filzhüte für Herren und Knaben, Kragen, Manschetten und Vorhemden in Leinen und Gummi, Cravatten, Shlipse, Hosenträger, Taschentücher u. s. w., Winterhandschuhe

in allen Farben für Damen und Herren.

Laasphe. **Carl Schneider.**

NB. Reparaturen an Schirmen schnell und billig.



Die Uhren- und Goldwaarenhandlung

von

J. Baumann, Laasphe

empfiehlt ein reich ausgestattetes Lager in **goldenen** und **silbernen**

Herren- und Damen-Uhren,

Regulateure, Wecker & Ketten in großer Auswahl.

Das Neueste in Gold- und Silberwaaren,

sowie alle **Schmucksachen** zu billigen Preisen.

Versilberte Waaren der Württemberg. Metallwaarenfabrik in reichhaltiger Auswahl am Lager; Musterbücher stehen zur Verfügung und wird nicht Vorräthiges schnellstens besorgt.

Barometer, Thermometer und Rathenower Brillen

in nur bester Qualität.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Fr. Benfer, Laasphe

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter

Möbel- Spiegel- und Polsterwaaren,



unter Garantie solider Arbeit.

Teppiche, Tischdecken, Läufer- und Möbelstoffe, Gardinen und Rouleaux in schöner Auswahl.



Ferner empfehle als Geschenke:

Geschnitzte u. gedrehte Holzwaaren. Clavierſeſſel,

Nähtische, Rauchtische, Salontische, Servirtische, Tabletts, Blumentopfständer, Nippesständer, Wandbretter, Etageren, Zeitungsmappen, Garderobenhalter 2c.

Fertige Stickereien

Damentaschen, Schulranzen, Hosenträger 2c.

Rohrsessel und Blumentische.

Unterzeichneter

beehrt sich, den Empfang

sämmtlicher Neuheiten in Winter-Schuhwaaren,

warm gefüttert, unter Zusicherung billigster Bedienung, ergebenst anzuzeigen.

Ferner empfehle: **Kniestiefel, Schaft-, Zug- und Schnürstiefel, Arbeitsschuhe, Pantoffeln,** und alle sonstigen Schuhwaaren, zur geneigten Abnahme.

Laasphe. **Friedr. Schäfer.**

Unterrichtsbriefe für das



Diese 7 räumlich bekannten, brauchbarsten und besten Werke ihrer Art, welche, keinerlei besondere Vorkenntnisse voraussetzend, jedem strebsamen Techniker eine ausgezeichnete Gelegenheit geben, ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich voll und ganz dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein Techniker bedarf, behandeln in sehr leicht verständlicher klarer, durch zahlreiche mustergültiger Darstellung alle Gebiete der gesamt. Elektrotechnik theilungsweise d. gesamten Maschinenbaues oder d. gesamt. Hochbaues sowie des gesamt. Tiefbaues. Das Studium dieser Werke giebt jedem ihrer lernenden Techniker eine ausgezeichnete bisher noch nicht gebotene Gelegenheit, ohne besonderen Aufwand an Geld und ohne seine bisherige Thätigkeit unterbrechen zu müssen, sich diejenigen Kenntnisse in überraschend leichter Weise anzueignen zu können, deren er bedarf, um innerhalb seines Berufes die höchsten Ziele zu erreichen. Wer sich in das Studium dieser Briefe vertieft und an der Hand dieses auf Grund reichster Erfahrung planmäßig angelegten Lehrmittels von Stufe zu Stufe fortschreitet, wird sich gediegene Kenntnisse auf allen Gebieten der Elektrotechnik bezw. des Maschinenbaues oder des Hochbaues oder des Tiefbaues erwerben und unstreitig die schönsten und vortheilhaftesten Erfolge erzielen. Die Direction eines Technikums, dessen Abgangsprüfungen unter Aufsicht eines Staatsbeamten stattfinden, wird allerdings einen nur wenige Wochen umfassenden Kursus einrichten, welcher dazu dienen soll, eine Wiederholung d. gesamt. in unseren Unterrichtsbriefen gebotenen Lehrstoffs vorzunehmen. Nach Beendigung dieses Kursus kann der Techniker an dieser Lehranstalt **die Fachprüfung** ablegen und erhält nach erfolgreicher Prüfung ein Reifezeugnis. —

Bekanntmachung.

Zwangsweise soll:

Am Mittwoch den 14. d. Mts., Vorm. 10 Uhr in Banse, Versammlung Wirth Frank,

eine Parthie Buchen-Scheitholz öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Laasphe, den 12. Dezember 1898

Strack,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Das Publikum wird ersucht, mit den **Weihnachts-Versendungen bald** zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen. Bei Packeten auf weitere Entfernungen kann eine Gewähr rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfest nicht übernommen werden, wenn die Einlieferung erst am 22. December oder noch später stattfindet.

Erndtebrück, 12. Dezbr. 1898.

Kaiserliches Postamt
Schulte.

Als

passende Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Bonbonieren, Confectdüten, Katzenzungencartons, Präsentchocolade sowie Neuheiten in Marzipan.

ff. Nürnberger und Thorner Lebkuchen, weiß und braun, Elisen- und Macronenlebkuchen, Spitzkuchen, Aachener Printen, Pfeffernüsse, Pflastersteine, Christbaumschmuck in Glas, Schaum u. s. w., Mandelspekulatius, per Pfd. von 1,20 Mk. ab, Spekulatius von 60 Pf. bis zu 1 Mk., Confect zu 45, 50 und 60 Pf., glasirt 70 Pf., vorzügliches Anis per Pfd. 65 Pf. empfiehlt

Carl Schröder,
Laasphe, Bahnhofstraße 12.

Empfehle **Wallnüsse,** ff. Waare pr. Pfd. 30 Pf., **Blutnüsse** 30 Pf., **Paranüsse** 50 Pf., **Mandeln,** süß und bitter, 1 Mark, **Citronen, Apfelsinen, Aepfel, Vanille** in Gläschen zu 50 Pf., sowie alle Sachen zum Backen von Weihnachtsgebäck billigst bei

Laasphe. **L. Hoch.**

Frische Wallnüsse, sicil. Blutnüsse

empfiehlt

Laasphe. **Werner Schäfer.**

Eine große Auswahl prachtvoller Neuheiten in

Christbaumschmuck

ist soeben eingetroffen; ferner empfehle

Weihnachtslichter und Lichterhalter

zu äußersten Preisen.

Laasphe. **W. Jung.**

C. L. Flemming

Holzwaarenfabrik

Globenstein

Post Rittersgrün, Sachsen.

Radkämme.

Hölzerne Riemenscheiben.

Wagen bis zu 12 Ctr. Trgkr., m. abgedr. Eisenachsen und gut beschlagen.



Haus- und Küchengeräthe, Hobelbänke, Rosenstäbe.

Sportwagen.

Flug- und Heckbauer.

Wachtelhäuser. Einsatzbauer.



Gesangskasten. Staarkasten.

Muster-Packete, 9 Stück sortirt, für Kanarienzüchter. Mk. 6,— franco.

Man verlange Preisliste Nr. 830

Hühnereier

per Stück 6½ Pfg. bei

Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Verkauf.

Das durch Gebäudeabbruch gewonnene alte **Bauholz, Wellenhölzer, Bretter, Fenster** und **Thüren** bei der Oberförsterwohnung in Laasphe, sollen

Freitag den 16. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

desgleichen bei der Oberförsterwohnung in Saßmannshausen **am selben Tage, Nachmittags 1 Uhr,** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Laasphe, den 8. Dezember 1898.

Hönemann, Fürstl. Bauführer.

Wegen Ableben des Mühlenbesitzers Friedrich Sinner zu Breidenbach soll die, dessen Erben gehörige in hiesiger Gemarkung, an dem Kreuzungspunkt der Biedenkopf-Dillenburger Straße und der Schelde-Lahnstraße gelegene

Mahl- und Oelmühle, nebst Wohnhaus, Scheune und Stallung,

sowie ca. 0,75 Hektar anliegendem **Wiesenstück**, auf längere Zeit verpachtet, oder auch unter günstigen Bedingungen verkauft werden.

Bemerkt wird, daß die Mühle fortwährende genügende Wasserkraft zu den vorhandenen, noch in gutem Zustande befindlichen 3 Mahlgängen und Kreissäge besitzt, daß ferner das gesammte Mühlwesen wegen seiner günstigen Lage sich auch zu einem Fabrik-Betrieb, Anlage eines Hüttenwerks u. s. w. eignet. Nähere Auskunft ertheilt

Breidenbach, den 4. Dezember 1898.

Der Vormund
Georg Schmidt I.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle eine große Auswahl

Filzhüte und Mützen

in den allerneuesten Farben und Facons für Herren und Knaben.

Pelzwaaren

als **Muffe, Kragen, Baretts u. s. w.**

Regenschirme in geschmackvoller Ausstattung in Seide, Halbseide, Gloria u. Zanella für Herren, Damen u. Kinder.

Moderne Neuheit Regenschirme mit echten silbernen Griffen ohne Preisaufschlag.

Ferner alle Farben in

Glacee-, Wild- u. Waschleder, Krimmer- u. Tricothandschuhe, Hosenträger, Shlipse und Krawatten.

Leinen-, Gummi- und Papierwäsche.

Laasphe. **Ludw. Hellrädder.**

Weihnachts-Ausstellung.

Meine reichhaltige Weihnachtsausstellung in **Conditoreiwaaren** ist eröffnet und lade hiermit ein. Mache auf eine reichhaltige Auswahl Neuheiten in **Cartonnagen-Kinderspiel-Automaten** aufmerksam; bemerke, daß Anis 60 Pf. kostet, **Speculatius** zu 60—80 Pf., ebenso **Buttergebäck** an den Weihnachtsbaum per Pfd. 50 Pf., und kann mit einem Pfd. der größte Weihnachtsbaum ausgeschmückt werden. Sodann empfehle noch **Schmucksachen von Glas** billigst.

Laasphe. **Ludwig Hoch.**

Meine

Weihnachtsausstellung

in sämmtlichen Haus- und Küchen-Artikel

ist eröffnet und auf's Reichhaltigste ausgestattet und lade hiermit zum gefl. Besuche derselben ein.

Hochachtungsvoll!

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

CONSTANTIN WEISS & CO., HILCHENBACH
WEINHANDLUNG.
Weingutsbesitzer in Biebelsheim bei Bingen a. Rh.
Cigarren, Cigaretten-Import und Versand.
SECT SOEHNLEIN & CO., SCHIERSTEIN.
Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe.

Ueberraschende Neuheit!

Besonderes Verfahren
zur Vergrößerung von Photographien jeder Art und Größe zu bisher noch nicht gebotenen Preisen.
Monochrome-Portraits.

Alle Portraits werden vor der Absendung sorgfältig geprüft, um die vollste Zufriedenheit der Besteller zu sichern.

Sollte jedoch ein Portrait nicht zufriedenstellend sein, so wird dasselbe entweder überarbeitet oder ein ganz neues Bild kostenfrei angefertigt.

Die zur Vergrößerung übergebenen Photographien werden unbeschädigt zurückgesandt und wird die Ausführung in der Regel 19 Tage in Anspruch nehmen.

Musterbilder sind in meinem Schaufenster ausgestellt und werden auf Wunsch zur Ansicht zugesandt.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1899 bezw. (hinsichtlich der Ergänzungssteuer) für die Steuerjahre 1899 bis 1901.

Auf Grund des §. 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Wittgenstein aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom **4. Januar** bis einschließlich zum **20. Januar 1899** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden zu Protokoll entgegen genommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im §. 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Steuerpflichtige, welche gemäß §. 26 des Ergänzungssteuergesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzsamml. S 134) von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige thatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 43 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab auf der Amtsstube des Unterzeichneten auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Berleburg, den 3. Dezember 1898.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission.
v. Gersdorff.

Drogerie zum rothen Kreuz,

Erndtebrück,
empfiehlt:

Agar-Agar, Backpulver, Gelatine, Puddingpulver, Gewürzöl, Zitronenöl, Hirschhornsalz, Pottasche, Hafermehl, Rosenessenz, Aniskörner; ferner: Himbeersaft, Vanillezucker, Essig-Essenz, Salicylsäure, Senf- u. Dillsamen; ferner: Dextrin, flüssiger Leim, Gummi-arabicum, Syndetikon, Parfüms in 12 verschiedenen Blumengerüchen, Haaröl u. Pomaden in verschiedenen Gerüchen, Räucherkerzen und Räucherpulver, Veilchenpulver, Moschuspulver, Haushaltungsseife, Gallseife und Rasirseife, Veilchenseife, Kinderseife, Glycerin- und Mandelseife, Karbol-, Theer- und Theerschwefelseife, Ichthyol-, Moschus- und Lilienmilchseife. Porzellankitt usw.;

Citronen, Apfelsinen,

in frischer Sendung bei

Otto Starck,
Battenberg.

Gekämmte Schafwolle

prima Qualität in schwarz und weiß empfiehlt

Laasphe. S. Bettelheiser.

Gratis 1000 Preise!



Luhn's Wasch-Extrakt
„mit dem roten Band".
Giebt schönste Wäsche!
Ueberzeugen Sie sich davon.
½ **Pfund-Schachtel à 15 Pfg.**
— Ueberall zu haben. —
Uebertrifft jedes Waschmittel!
Man beachte die
Gratis-Preis-Verteilung.

Ich kaufe zu jeder Zeit **Strick-Lumpen** und zahle für das Pfund 25 Pfennig.

Laasphe. **D. Nagel.**

Confectförmchen

in großer Auswahl, empfiehlt billigst

Laasphe. **Franz Dürbeck.**

Silberne Pathenlöffel

für **Weihnachten** bitte schon jetzt zu bestellen.

Laasphe. **W. Stähler.**

Vorjährige Nüsse,

Haselnüsse und Wallnüsse, noch sehr gut, verkauft, so lange der Vorrath reicht, das Pfund zu 15 Pfennig.

Erndtebrück. **Heinr. Schmitz.**

Ausverkauf

Wegen ungünstiger Witterung wird ein großer Posten **Wollewaaren,** als **Kapotten, Tücher, gewebte Jacken, Hautjacken** und **Unterhosen** von 75 Pf. an usw., sowie ein großer Posten **Kleider-** und **Hosenstoffe** zu und unter Einkaufspreisen ausverkauft.

S. Bettelheiser,
Laasphe.

Christbaumschmuck,

reizende Neuheiten.
Baum-Confect,
Lichter und Lichterhalter, frische Chili-Wallnüsse, frische ital. Wallnüsse, Lebkuchen u. Apfelsinen 2c.
empfiehlt billigst

Laasphe. *Fr. Metz.*

Empfehle zum Backen:
ff. Blüthenmehl
fr. Eier
Backpulver
Citronat
Orangeat
Vanille u. Vanillezucker
Puderzucker
Stampfzucker
bittere und süße Mandeln
Corinthen
Rosinen u. Sultaninen
fr. Citronen.

Frau W. Hoch, Laasphe.

Reguliröfen und Heerde,

Wasser- und Jauchepumpen,

Häckselmaschinen

in verschiedener Größe offerirt zu Fabrik- und Hüttenpreisen

Louis Ritter,
Breidenbach.

Gesucht

für Januar oder Februar ein kräftiges, zuverlässiges ev. **Mädchen** gegen guten Lohn, welche selbstständig kochen kann und alle Hausarbeit versteht, von

Frau Heinr. Kraemer,
Kirchen a. d. Sieg.

Ein ehrliches evang.

Dienstmädchen

gegen guten Lohn auf sofort gesucht. Familiäre Behandlung zugesichert.

Frau Gustav Bergmann,
Altenvörde i. Westf.

Diamantmehl,

feinstes aller existirenden Weizenmehle in Säckchen zu 5, 10 und 25 Pfund,

Weizenmehl 000

empfiehlt

Feudingen. **Aug. Menn.**

Um zu räumen,

verkaufe von heute ab sämmtliche **Wintersachen,** als:
Kapuzen, Kopfhüllen, Mützen Shales, Tücher, Handschuhe, Gamaschen, Pulswärmer, Kinderkleidchen u. Röckchen, Unterhosen, Jacken, wollene Hemden

zu sehr herabgesetzten Preisen.

Gleichzeitig empfehle eine große Parthie

Kleiderstoffe,

wollene und baumwollene **Flanelle, Betttücher, Schlafdecken, Bettvorlagen** und **Piquedecken,** sowie **Corsetten** in großer Auswahl als sehr billig und preiswerth.

Laasphe. *J. J. Metz,*
gegenüber dem Springbrunnen.

Prima auserlesene

Zwiebel

offerirt zu Mk. 5.— per Sack ab Wallau.

Breidenbach. **Louis Ritter.**

Kieler Bismarckheringe

sehr delicat, empfiehlt

Otto Starck,
Battenberg.

Champagner

Söhnlein & Co

Schierstein Rheingau | **Aÿ-Champagne** Frankreich

Marken:
„Rheingold" „Carte Blanche"
„Kaisermarke" „Grand Vin d'Aÿ.
Bezug durch den Weinhandel.

Niederlage und Vertrieb:
Constantin Weiss & Co.
Weinhandlung,
Hilchenbach.